

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 129 (2003)
Heft: 10

Artikel: Letzte Hilfe für Unentschlossene
Autor: Stricker, Daniel / Ammon, Philipp
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-608643>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



PHILIPP AMMON

Letzte Hilfe für Unentschlossene

In den vergangenen vier Jahren ist viel passiert. Quasselnde Sozialhilfeempfänger wurden aus Big-Brother-Containern befreit und irgendwie doch nicht so richtig geile Girls aus Camps weggevoitet. Hilflos mussten wir zusehen, wie unser Nachbar ein blosses Bübchen zum Superstar kürt. Ein Bübchen, das aussah wie der neue Schüler, den wir damals auf dem Pausenplatz so gerne in die Stechpalme schubsten. Unser Volk erträgt zudem Alex Rubli täglich satte zehn Minuten, nur um zu erfahren, wie der Himmel aussieht, wenn wir am nächsten Tag im Büro aus dem Fenster gucken.

Ja, wir Schweizer mussten viel ertragen. Doch das Leiden hat ein Ende. Zwar können wir Alex Rubli nicht vaporisieren. Wir können ihn nicht einmal in eine Stechpalme schubsen. Aber wir können voten. Landesweit alle vier Jahre am zweitletzten Oktobersonntag. Kostenlos. Anderswo zahlt der Pöbel 24 Euro pro Vote/Anruf. Oder die armen Iraker: Die zahlen den Preis des Krieges, werden von demokratischen Republikanern verwaltet und können trotzdem nicht voten. Allerdings müssen sie auch keinen Alex Rubli ertragen.

Doch wen wollen wir privilegierten Schweizer nun in den denkmalgeschützten Berner Container wählen? Hier eine kleine Hilfe, frei von Objektivität:

SVP

Das Beispiel Haider/Berlusconi hat die chronisch zu kurz gekommenen Schweizer (also Rentner, Bauern und Aktienmillionäre) ermutigt: Die EU-Politiker haben nämlich stillschweigend die Kriterien für das Dulden einer rechtspopulistischen Regierung festgelegt: Die Nation muss erstens gross genug sein, um den Nachbarstaaten ordentlich schaden zu können. Zweitens muss der Regierungschef in der Lage sein, ohne schnuckeligen Akzent den deutschen Bundeskanzler zu demütigen. Realisten wissen, dass zumindest Letzteres einem Schweizer Politiker nie möglich sein wird. Drum wählen Utopisten die SVP.

FDP

Mit der Swissair hat die FDP erdrückend bewiesen, wie man nicht nur keine Arbeitsplätze schafft, sondern Piloten auch noch satt abfindet und in Frühpension schiebt. Auch fordert die FDP freien Wettbewerb, um den Wirtschaftsstandort Schweiz zu sichern. Aber natürlich nur, solange es keinem Monopolisten schadet. Denn von denen kriegen sie ja ihre Verwaltungsratsgehälter. Zahnärzte und Verwaltungsräte wählen drum die FDP. Und Piloten auch.

SP

Ja, die SP ist sympathisch. Sie ermöglicht auch Kindergärtnerinnen eine Lokalpolitikerinnenkarriere bis hinauf ins Sekretariat. Zudem schafft sie haufenweise Arbeitsplätze. Leider nur im Ausland. Aber denen geht's ja noch mieser als uns und drum ist das als Zeichen der Solidarität zu werten, wenn sich die SPS als Unternehmegereisterjäger outet. Es gibt aber auch Schweizer Unternehmer, die glänzende Äuglein kriegen, wenn sie SP hören: Foulardverkäufer und Strickjäckchenproduzenten. Sie wählen SP. Und Kantischüler auch.

CVP

Die CVP hat nicht vergessen, für welche Politik sie eintreten will: Sie hat es nämlich gar nie gewusst. Zwischen familienlieb, wirtschaftsfördernd, umweltschonend und agrarfreundlich fordern sie so ziemlich alles, was irgendjemandem irgendwie gefällt. CVP zu wählen ist deshalb so sinnvoll, wie Jesus die Bibel vorzulesen. Die ideale Partei also für Leute, die sich für Verbesserungen «im sozialen Bereich» einsetzen und dennoch nicht Gefahr laufen wollen, dass sich tatsächlich irgendetwas ändert.

Andere Parteien

Natürlich gäbe es noch andere Parteien. Aber wer will die schon wählen. Schliesslich hat der Schweizer dank SP und SVP das Privileg, sich als Protestwähler zu fühlen, ohne sich auf die Seite der oppositionellen Verlierer zu schlagen.

Nichtwähler

Auf der sicheren Seite steht natürlich, wer nicht wählen geht. Die Nichtwähler stellen die grösste Partei. Würden die Nichtwähler in ihrem Nichttun respektiert, gäbe es nur halb so viele National- und Ständeräte. Und die Lobbyisten müssten nur halb so viele Leute umgarnen. So würden nicht nur die Steuerzahler sparen, sondern auch die Untermehmen. So wird aus Faulheit eine Tugend.

Daniel Stricker